Predigt zum Abendmahl mit den vierten Klassen am 19.1.2020:

„Verbunden sein“

(Einführung: Die Unterichtskinder haben Bilder gestaltet zur Frage: „Womit bin ich verbunden?“ – Sie erzählen von Hobbies, Personen, Interessen, die ihnen wichtig sind und denen sie sich verbunden fühlen, wenn sie manchmal in ganz anderen Zusammenhängen an sie erinnert werden.)

(Im Voraus wird die Geschichte vom Weg nach Emmaus erzählt nach Lukas 24,13-35: Zwei Jünger sind in Trauer nach dem Tod Jesu. Sie gehen aus Jerusalem weg in das Dorf Emmaus. Unterwegs gesellt sich ein Fremder zu ihnen und beginnt, mit ihnen über Jesus und die Ereignisse rund um seinen Tod zu sprechen. Am Abend bleiben sie zum Essen beieinander, und der Fremde bricht ihnen das Brot – genau wie es Jesus zuvor beim letzten Abendmahl tat. Da erkennen sie in dieser Geste den lebendigen Jesus.)

Als Jesus mit seinen Freunden zum letzten Mal zusammensass und mit ihnen nach dem jüdischen Brauch das Pessachfest feierte, war das ein besonderer Moment. Und das sagte ihnen Jesus auch. Zu diesem Fest gehörte auch das bewusste Brotteilen und das Trinken von Wein, nicht einfach so, sonder als Erinnerung daran, wie die Juden vor langer Zeit aus Aegypten geflohen waren. Das Brot war ungesäuert, und die Geschichte dazu war, dass damals die Juden ganz plötzlich in der Nacht aufbrechen mussten und das Brot nicht richtig fertigbacken konnten – es musste huschhusch fertiggebacken werden und der Sauerteig konnte nicht aufgehen. So ass man ungesäuertes Brot, die Juden nennen es „Mazzen“.
Beim Weintrinken lehnen sich die Juden an eine Stuhllehne an schön bequem oder man lag sogar, so wie eben im Altertum die freien Menschen assen und tranken, im Unterschied zu Sklaven, die immer sitzen mussten. Dabei dachten sie daran, dass Gott sie durch die Befreiung aus Aegypten zu freien Menschen gemacht hatte „mit starker Hand und ausgestrecktem Arm“, wie es in der Bibel heisst.
Jesus gab diesem Mahl eine neue Bedeutung. Er sagte zu seinen Freunden: Wenn ihr Brot und Wein so zusammen teilt, dann soll euch das an mich erinnern.
Und ihr könnt euch vorstellen, dass das dann so war: am nächsten Tag wurde Jesus ja gefangengenommen, und ich glaube, dieses letzte gemeinsame Mahl vergassen die Jünger darum nicht so schnell. Das Brot und der Wein bekamen eine neue Bedeutung.
Für die späteren Christen war es nicht so einfach, sich an Jesus zu erinnern, denn sie hatten ihn ja nicht mehr persönlich gekannt. Die ersten Jünger konnten sich noch so erinnern wie ihr euch an einen Menschen erinnern könnt, den ihr noch gekannt habt und der nicht mehr da ist.

Heute können wir uns an verstorbene Menschen auch mit Fotos erinnern – manchmal stelle ich mir vor, wie es wäre, wenn es zur Zeit von Jesus auch schon Fotos gegeben hätte, und wir wüssten jetzt alle, wie er ausgesehen hat. Da das nicht so war, haben wir kein Bild von ihm. Die späteren Christen, die ihn nicht mehr selbst gesehen hatten, kannten Jesus nur aus den Geschichten, die man über ihn erzählte, und aus den Worten, die man von ihm überlieferte, also aus dem Gleichnissen und Geschichten, die er selbst erzählt hatte.
Von diesen Dingen, die heute in der Bibel im Neuen Testament stehen, machen wir uns unser Bild von Jesus Christus.
Wir wissen, dass Jesus mit vielen Leuten zusammen ass, dass er sich einladen liess von Leuten, die von der Gesellschaft verachtet oder gehasst wurden, dass es ihm egal war, was andere darüber dachten, nein dass er das sogar ganz bewusst machte, um zu zeigen, dass Gott die Menschen anders sieht als sie einander ansehen. Man könnte sagen, dass das Zusammensein an einem Tisch, das gemeinsam Essen und Trinken etwas für Jesus Typisches war. Manche sagen, diese „offene Tischgemeinschaft“, wo man keinen Unterschied machte im Ansehen der Menschen, sei sogar so etwas gewesen wie ein Markenzeichen von Jesus.
Darum passt es auch gut, dass wir uns im Teilen von Brot und Wein an einem Tisch an ihn erinnern. Man könnte irgendwie fast sagen, dass dieses besondere Mahl eine Art Foto von Jesus ist. Etwas, in dem er sichtbar wird. Das, was ihm wichtig war. Das, was er für die Menschen sein wollte und auch war: einer, der Frieden stiftete und die Menschen Vergebung und Versöhung lehrte. Einer, der alle Menschen annahm und mit ihnen feierte, auch die, die von allen anderen gemieden wurden.
Als Christen sagen wir, dass in so einer Gemeinschaft Jesus lebendig ist, dass so eine Gemeinschaft Jesus Christus verkörpert. Wir bilden alle zusammen den „Leib Christi“, das heisst wir geben heute dem Christentum ein Gesicht und wir geben Jesus unsere Hände und Körper und Herzen.
So wurde das Brotteilen zu einer Geste, die die ersten Christen mit Jesus in Verbindung brachten. Ihr habt es in der Geschichte vorhin gehört: Als der fremde Mann am Abend den anderen beiden Männern das Brot bricht, erkennen sie in ihm plötzlich Jesus. Und das geschieht heute noch: Wir können Jesus in anderen Menschen erkennen, wenn sie tun was er tat. Dann ist er in ihnen lebendig. Es ist vielleicht ganz ähnlich wie bei den Dingen, die ihr Kinder vorhin mit uns geteilt habt: In diesen Dingen haltet ihr besonders schöne oder wertvolle Erinnerungen lebendig, in ihnen sind Momente und Menschen für euch lebendig, lebende und solche, die schon fort sind.
Jesus Christus in seiner Einheit mit Gott und mit seiner Liebe zu den Menschen ist lebendig mitten unter uns und in uns. Daran denken wir und das feiern wir im Abendmahl.
amen.

19.1.2020 mk